Handelsnachrichten

Objekttyp: **Group**

Zeitschrift: **Mitteilungen über Textilindustrie : schweizerische Fachschrift für die gesamte Textilindustrie**

Band (Jahr): **65 (1958)**

Heft 12

PDF erstellt am: **29.05.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

die Liberalisierungs- und Zollsenkungsverpflichtungen allesamt pünktlich einzuhalten, noch auf lange Zeit hinaus beide Augen zuzudrücken. Wann wird wohl Frankreich die Dinge endlich realistisch betrachten?

Japan reagiert prompt. — Anläßlich der GATT-Verhandlungen in Genf hat die Schweiz die Delegierten Japans anhand eines konkreten «Sündenregisters» über den Umfang und die Natur der schweizerischen Klagen aufgeklärt und verlangt, daß gemeinsam eine annehmbare Lösung gesucht werde. Auf diese schweizerischen Vorstellungen hin hat Japan am 1. November 1958 die Ausfuhr von Wollgeweben, einigen Wirkwaren und Wäscheartikeln nach der Schweiz gesperrt. Es ist schwer, sich über die praktische Bedeutung des japanischen Embargos ein Bild zu machen. Da kaum anzunehmen ist, daß die Ausfuhrsperre längere Zeit anhalten wird, sollte die Atempause nun benützt werden, um schweizerischerseits die Möglichkeiten des weiteren Vorgehens abzuklären.

Die Tatsache, daß Japan von sich aus eine Exportsperre für einige Textilien erlassen hat, zeigt doch, daß es möglich ist, mit diesem Land zu Vereinbarungen zu gelangen. Wir sind uns allerdings bewußt, daß Japan auf die Länge die Ausfuhr von Textilien nach der Schweiz nicht beschränken kann, wenn nicht gleichzeitig von unserem Land aus die Zusicherung abgegeben werden kann, daß auch andere Billigpreiseinfuhren, wie zum Beispiel aus China, Hongkong oder Indien, überwacht und limitiert werden. Ein Vergleich mit den japanischen Exportbeschränkungen für die USA ist nicht ohne weiteres stichhaltig, weil die USA immer noch das Embargo für chinesische Waren kennt. Es drängt sich deshalb für die Schweiz eine Gesamtlösung des ostasiatischen Problems auf. Eine sachliche, ruhige Diskussion ohne Uebertreibungen wird dabei eher zu einer Ueberbrückung der Interessengegensätze führen als die Einspannung von Reklamebüros, Parlamentariern und Gewerkschaftssekretären für eigene Zwecke.

Stimmt der Bekleidungsindex? — Trotzdem die Textilindustrie ganz allgemein und die Webereien im besondern über ungenügende Preise klagen und auch den Nachweis erbringen, daß ihre Preise in den vergangenen Monaten zum Teil stark gefallen sind — die Baumwollindustrie verkauft einen Teil ihrer Produktion sogar 10 Rappen unter den japanischen Notierungen! —, reagiert der Bekleidungsindex nicht.

Auch wenn der Bekleidungsindex nur alle drei Monate neu berechnet wird, so läßt sich die Diskrepanz der Praxis und des Indexstandes nicht leugnen. Schon oft haben wir uns gefragt, ob nicht der Bekleidungsindex einer Ueberprüfung und Aenderung bedarf. Wir könnten uns sehr gut vorstellen, daß die qualitätsmäßige Entwicklung und die Aenderung der Kaufsgewohnheiten und Verbrauchsstruktur den dem Index zugrundeliegenden Warensorten und Qualitäten nicht mehr entsprechen. Wir fragen uns deshalb, ob es nicht möglich wäre, die Indexberechnungen für den Bekleidungsindex gelegentlich zu überprüfen, um zu vermeiden, daß unter Hinweis auf den nicht schwankenden Bekleidungsindex ungerechtfertigte Vorwürfe an die Adresse der Textilindustrie gerichtet werden, wie dies in letzter Zeit verschiedentlich durch einen Teil der Presse geschah. Da wir die statistischen Unterlagen nicht kennen, wäre es sicher verdienstlich, wenn die zuständigen Behörden das Problem der Revision der Berechnung des Bekleidungsindexes prüfen würden.

Handelsnachrichten

Charakteristische Merkmale des Gemeinsamen Textilmarktes

Das Gefüge wichtiger Textilzweige

Von Dr. Hermann A. Niemeyer

Ohne die Kenntnis der Textilstruktur in den sechs Ländern der Europäischen Wirtschaftsgemeinschaft (EWG) hängen Erörterungen über den Gemeinsamen Markt mehr oder minder in der Luft. Wie steht es mit dem Gefüge der Textilindustrien der Partnerstaaten, die fast 170 Mio Verbraucher beherbergen?

Beschäftigte und Produktionsverlauf

In den Textilindustrien der EWG wurden 1956 im Durchschnitt rund 1,9 Mio Menschen beschäftigt. Daran war die Bundesrepublik mit rund 33 % beteiligt, Frankreich mit 29 %, Italien mit 23 %, Belgien/Luxemburg mit gut 8 %, Holland mit knapp 7 %. Die Zahlen für 1957 werden nicht entscheidend davon abweichen. Die textilindustrielle Betätigung war also in der Bundesrepublik stärker als in Frankreich, erheblich stärker als in Italien und naturgemäß unvergleichlich stärker als in den kleineren Benelux-Ländern zusammen. Im ganzen Bereich aber ist der Produktionsindex der Textilindustrie (1953 = 100) schon jahrelang hinter dem der gesamten Industrie zurückgeblieben. Den höchsten Textilindex (128) erreichte 1957 die Bundesrepublik, den geringsten Italien und Holland (110 bzw. 112), während Belgien und Frankreich (121 bzw. 122) einen mittleren Fortschritt buchten. In welchem Grade sich diese Kennziffern inzwischen gegeneinander verschoben haben, ist vorerst nicht bekannt; vermutlich wird der westdeutsche Zweig infolge seiner Flaute von Frankreich überrundet worden sein.

Textilverbrauch je Kopf

Der Verbrauch an Bekleidungsfasern (Baumwolle, Wolle, Chemiefasern) je Kopf der Bevölkerung war nach bisherigen Ermittlungen in den Ländern der EWG sehr verschieden. Die Spitze hielten 1956 mit je rund 11 kg die Bundesrepublik und Holland. Mit 8,9 kg folgte Frankreich an dritter Stelle, mit 7,4 kg Belgien/Luxemburg auf dem vierten Rang und mit nur 4,7 kg Italien auf dem letzten Platz. Der große Abstand der Extreme wird teils im unterschiedlichen Lebensstandard, teils in den klimatischen Bedingungen der Vertragsländer begründet sein.

Struktur und Produktion der Baumwollindustrie

Wie steht es mit der Kapazität der wichtigsten Textilbranchen? Die Baumwollindustrie als führender Zweig verfügte 1957 in der EWG über 20,35 Mio Spinnspindeln und 443 000 Webstühle. Das ist zwar weniger als der Spindelbestand in England oder in den USA, aber mehr als deren Webstuhlbestand. In der Ausnutzung der Spindeleinheit lagen die USA jedoch weit voraus, dagegen England sehr weit zurück. Die größte Baumwollkapazität innerhalb der EWG besaß 1957 Frankreich mit 6,3 Mio Spinnspindeln und 129 000 Webstühlen. Die Bundesrepublik

und Italien waren nicht wesentlich voneinander verschieden: 5,9 und 5,6 Mio Spindeln bzw. 123 000 und 122 000 Webstühle. Den Schluß bildeten Belgien/Luxemburg und Holland: 1,6 und 1,06 Mio bzw. 35 000 und 34 000. An Leistungsstunden je Spinnspindel standen indes die kleineren Länder etwas vor der Bundesrepublik und erheblich vor Frankreich und Italien. Der Unterschied zwischen dem seit Jahren führenden Holland und dem nachhinkenden Italien (1956/57: 4200 bzw. 2900 Stunden) fällt sehr ins Auge. Alle sechs Länder zusammen erzeugten 1957 nach mehrjährigem Anstieg rund 956 000 t Baumwollgarne und fast 757 000 t Baumwollgewebe (beide Zahlen einschließlich Zellwolle); das ist fast das Dreifache bzw. mehr als das Vierfache der britischen Produktion und rund 60 % bzw. knapp 70 % der amerikanischen (USA). Indien hat sich bereits bis auf etwa 20 % der gesamten EWG-Erzeugung genähert, während Japan mehr als deren Hälfte bestreiten konnte.

Aufbau und Probleme der Wollindustrie

In der Wollindustrie bildet die EWG einen Block von erheblicher Bedeutung. Kein Land der Erde, das sich damit messen könnte. Nach dem Stande von Ende 1957 waren in den sechs Partnerländern 7981 Kammstühle, rund 3 Mio Kammgarn- und 2,5 Mio Streichgarnspindeln und fast 79 100 Wollwebstühle vereinigt. In der Kämmerei und Kammgarnspinnerei besitzt Frankreich mit 35 % bzw. knapp 40 % der Kapazität die Führung vor der Bundesrepublik (30 bzw. gut 20 %) und vor Italien (20 bzw. 22 %). In der Streichgarnspinnerei und in der Wollweberei aber dominiert Italien mit einem Anteil von 33 bzw. 30 % vor Frankreich (26 bzw. 29 %) und vor der Bundesrepublik (je 23 %). Der Rest entfällt in allen Gattungen auf Benelux. Die starke Stellung Frankreichs in der Kammgarnspinnerei und diejenige Italiens in der Streichgarnindustrie wird aus jenen Zahlen ersichtlich. Frankreich ist bei weitem führend nicht nur in der Kammgarn*erzeugung*, sondern auch in der (subventionierten) Kammgarn*ausfuhr* — ein bekanntlich problematisches Kapitel für die deutsche Wollindustrie. In der Wollweberei hat Frankreich zwar den Vorzug, den höchsten Automatenanteil (über 20 %) seiner Stühle und fast 50 % aller Automaten der EWG-Länder zu besitzen. Aber dennoch ist Italien ihm in der Produktion von Wollgeweben eine Spanne voraus; in der Gewebeausfuhr sogar um über das Achtfache. Ebenso besitzt Italien bei weitem die Führung in der Streichgarnerzeugung — ein Symptom u. a. für das dortige Uebergewicht der gesamten Streichwollindustrie, die den Spinnern und Webern der Bundesrepublik (und nicht nur diesen) mit billigen Reißwollstoffen bekanntlich sorgenvolle Tage bereitet.

Unentbehrliches Quellenmaterial

Das sind (wegen fehlender oder mangels jüngerer Zahlen aus anderen Branchen) nur allerwichtigste Strukturdaten über das Textilgefüge der EWG. Sie beruhen im wesentlichen auf Ergebnissen, die im Jahresbericht «Die Textilindustrie der Bundesrepublik Deutschland im Jahre 1957» erarbeitet worden sind. Für nähere Einzelheiten sei darauf verwiesen. Die Hauptzweige der Textilwirtschaft finden darin eine Fülle von Material für Erörterungen innerhalb der EWG.

Unterpreisigkeit als internationales Problem

Im Zusammenhang mit der Diskussion um die Abwehr der unterpreisigen Angebote in Textilien auf dem schweizerischen Markt wird vielfach der Eindruck zu erwecken versucht, daß die schweizerische Textilindustrie mit diesen Bestrebungen allein stehen würde. Tatsächlich wirkt sich die fernöstliche Absatzoffensive zurzeit auch in keinem Land derart nachteilig und schwerwiegend aus wie in der Schweiz. Die Ursache ist leicht zu eruieren, indem die meisten europäischen Länder zum Teil bereits seit einigen Jahren gegenüber solchen Importen Abwehrmaßnahmen zur Anwendung bringen. So hat England die Importe in Textilien aus Japan scharf kontingentiert, ebenso Schweden und Italien; Deutschland handhabt ebenfalls Abwehrmaßnahmen, ebenso Portugal, Griechenland usw. Bemerkenswerterweise sind diese Länder, obwohl sie mit dem Weltmarkt ebenfalls stark verbunden sind, mit Abwehrvorkehren schon vor langer Zeit vorangegangen. Sie haben das Dumpingproblem nicht tatenlos auf sich zukommen lassen, sondern fanden es gerechtfertigt, frühzeitig zu intervenieren. Die Schweiz mit ihrer exponiert liberalen Handelspolitik hat sich demgegenüber immer eher zurückgehalten, so daß viele Angebote, die unter gleichen Wettbewerbsbedingungen die fernöstlichen Länder in anderen europäischen Ländern gemacht hätten, sich dann gewissermaßen auf die Schweiz konzentrierten. So ist es bemerkenswert, daß beispielsweise Japan-Textilien nicht allein aus Japan direkt angeboten werden, sondern auch über deutsche, portugiesische und holländische Handelshäuser. Man versucht, die Ware von einem Markt nach dem andern zu dirigieren, um einen Markt zu finden, wo der Absatz schließlich dann ohne staatliche Einschränkungen möglich ist.

Es ist durchaus richtig, wenn man feststellt, daß die unterpreisigen Angebote auf dem westeuropäischen Markt langfristig nicht durch autonome staatliche Vorkehren geregelt werden können. Auch nach Auffassung der schweizerischen Textilindustrie müssen die Abwehrmaßnahmen auf höherer Ebene vorgenommen werden — entweder auf der Ebene des GATT oder der OECE. Man ist sich aber auch klar darüber, daß solche Interventionen nicht innert nützlicher Frist möglich sind, sondern daß bis zum Erlaß der Richtlinien kollektiven Charakters mindestens ein Jahr, wahrscheinlich sogar zwei Jahre verstreichen werden. Dementsprechend müssen sich die nationalen Regierungen vorerst zu autonomen Maßnahmen entscheiden, und die Schweiz wird in diesem Punkt, ohne dem Vorwurf des Protektionismus ausgesetzt zu sein, an die Entscheidungen anderer westeuropäischer Länder anknüpfen können.

Es macht nun allerdings den Anschein, daß Japan einer solchen gesamteuropäischen Aktion aus eigener Initiative entgegentreten möchte. Aus diesem Grunde sind kürzlich denn auch gewisse Exporterschwerungen für Lieferungen nach der Schweiz in Kraft getreten, wobei es sich allerdings weniger um einen generellen Exportstopp handelt, sondern um die Einführung eines Exportlizenzierungsverfahrens, über dessen praktische Auswirkungen heute noch keine Gewißheit besteht. Die autonomen Maßnahmen Japans haben natürlich nur einen Sinn, wenn sie auch die Lieferungen, die über Drittländer, so zum Beispiel über die japanischen Handelshäuser in Hamburg, vollzogen werden, einbeziehen. Das hätte zur Voraussetzung, daß die japanischen Exporteure das letzte Verkaufsland schon beim Versand ab Japan deklarieren müßten.

Man darf aus den japanischen Vorkehren nun allerdings nicht folgern, daß damit das Problem der Unterpreisigkeit gelöst ist. Japan stellt nur einen der gefährlichen Lieferanten dar. Genau dieselben Vorbehalte gelten auch gegenüber Indien, Rotchina und Hongkong — in neuerer Zeit auch gegenüber Jugoslawien, wo es sich offensichtlich um den sogenannten Staatshandel handelt, der sich ohne weiteres unter die Preisüberwachung durch die Textiltreuhandstelle stellen läßt. Man wird sich fragen müssen, ob die Ausdehnung der Preisüberwachung auch auf die Importe aus den erwähnten fernöstlichen Ländern als eine taugliche Sofortmaßnahme zu betrachten wäre,

wobei die Industrie selbst der Einführung der Kontingentierung wohl mehrheitlich den Vorzug einräumen würde. Man sollte sich im Rahmen dieser Abwehrdiskussion nicht allzu sehr mit Skrupeln befallen lassen. Andere Länder sind ohne Verletzung ihrer liberalen Handelspolitik wesentlich energischer aufgetreten. Vielleicht würde man das bei uns im Falle unvermittelter Arbeitslosigkeit auch tun. -g-

Aus aller Welt

Textilbericht aus Großbritannien

Wiederanstieg der Kunstfasernachfrage

In der britischen Kunstfaserindustrie macht sich eine Tendenz bemerkbar, die darauf schließen läßt, daß der ernste Rückgang, den sie im Laufe dieses Jahres erlitt, zu einem Abschluß führen dürfte.

Die Nachfrage stieg in letzter Zeit wiederum an, während die Produktion und die Lieferungen im Oktober wesentlich über das Niveau des Vormonats zunahmen. Die Produzenten sind der Ansicht, daß die langwährende Zeitspanne im Vorratabbau heute beendet sei.

Obwohl saisonbedingte Faktoren wesentlich zur steigenden Nachfrage nach Kunstfasern beigetragen haben, nimmt die Industrie an, daß es sich um den Beginn einer tatsächlichen Erholung handelt. Falls diese Tendenz die Aufstockung der Vorräte begünstigt, wird sich die Produktion rapid erhöhen, nachdem die Hauptursache der Produktionsverminderung im Entschluß der Konsumenten lag, ihre Vorräte zu reduzieren.

Der Absatz von Kleidern aus Kunstfasern ging im laufenden Jahr nicht weiter zurück; ferner stiegen die Importe nicht an, und die Naturfasern wurden durch die Kunstfasern nur in einem beschränkten Ausmaß verdrängt. Dennoch fiel die Produktion in den ersten neun Monaten 1958 um rund 19 % geringer aus als in derselben Zeit des Vorjahres.

Die Verkäufe von Azetat und endlosem Viskosegarn stiegen in der letzten Zeit wieder an, und zwar als Folge der besseren Nachfrage nach Kleider- und Dekorationsstoffen. Da besonders bei diesen Fasern der größte Rückschlag vorgekommen war, dürfte der Erholungsprozeß in diesem Sektor längere Zeit in Anspruch nehmen. Die Nachfrage nach Viskose-Stapelfasern, die sich bis anhin ziemlich stabil verhielt, ist ebenfalls im Anstieg begriffen. Dagegen bestehen auf Mehrverkäufe von Azetatstapelfasern noch einige Zweifel.

Marktaussichten

Die allgemeine Besserung der Lage der britischen Kunstfaserindustrie erstreckt sich ausschließlich auf den Inlandmarkt, wogegen die Exportaussichten nicht optimistisch beurteilt werden. Bei der Ausfuhr von Kunstfasern buchte man mit Ausnahme von Terylene eine starke Verringerung. Da die Konkurrenz die Preise auf ein unrentables Niveau abwertete, wirkte sich dies auf die überseeischen Verkäufe von Kunstfasergeweben nachteilig aus. Das Hauptgewicht des Nachfragerückganges hatte die Rayonfaser zu tragen. Die Verkäufe der neueren Fasern gehen in einem flotteren Tempo vor sich, weshalb die Produzenten beabsichtigen, diesen Sektor durch eine Kapazitätserhöhung zu fördern.

Terylene und Nylon

Die britischen Verkäufe von Terylene sind 1958 von der Auswirkung des Vorratsausgleiches nicht unbeeinflußt geblieben; jedoch wird die Imperial Chemical Industries in Kürze in der Lage sein, in ihrem Werk in Wilton die Jahreskapazität von Terylene um 3,6 Mio auf 13,6 Mio kg zu steigern.

Bei Nylon fielen die Verkäufe im Sommer auf das Niveau des Vorjahres, nahmen in den darauffolgenden Monaten dagegen wieder zu. British Nylon Spinners wird mit Beginn 1959 über eine Mehrkapazität zur Produktion von Nylon in ihrem Werk von Doncaster verfügen. Courtaulds seinerseits plant die Produktion von Courlene X 3 mit Anfang 1959 zu verdoppeln, während die Fabrikation von Courtelle ab kommenden Januar auf über 4,5 Mio kg jährlich gebracht werden soll. Courtaulds meldet außerdem, daß sich die Verkäufe von Tricel einer stetigen Zunahme erfreuen.

Exportanstieg von Nylongeweben

Der britische Export von Nylongeweben verbesserte sich in den Monaten Januar — September 1958 gegenüber dem Vorjahr um nicht weniger als 15,5 %. Nur in der Ausfuhr von nahtlosen Nylonstrümpfen, die beträchtlich unter das Resultat von 1957 fiel, ergab sich ein Gegensatz.

An der kürzlichen Jahresversammlung der British Man-Made Fibres Federation in London betonte der Präsident Sir William Palmer, daß 1958 in etwas gedämpfterem Rahmen eine Wiederholung des schlechten Geschäftsjahres von 1952 gewesen sei. Für diesen Rückschlag könnten die Konsumenten nur zum Teil oder überhaupt nicht verantwortlich gemacht werden.

Bericht der Calico Printers'

Anläßlich der Jahreskonferenz der Calico Printers' Association teilte der Präsident Roger Lee mit, daß hinsichtlich der Lizenzeinkünfte bezüglich Terylene aus dem Zusammenschluß der Imperial Chemical Industries und der American Celanese keine Befürchtungen am Platze seien. Die Einnahmen aus Sublizenzen hätten sich im Jahre 1957 auf über 200 000 £ summiert und wiesen nach wie vor einen Anstieg auf. B. Locher

Textilaspekte in den Vereinigten Staaten

Konkurrenz bei Kunstfasern

Die Konkurrenz auf dem Kunstfasergebiet in den Vereinigten Staaten, die heute bereits ziemlich intensiv ist, dürfte sich mit dem Erscheinen zahlreicher neuer, kürzlich entwickelter Fasern zunehmend verschärfen.

In allen bedeutenden Kunstfaserzweigen, wie bei Polyesterfasern, Acrylfasern und Nylon, treten neue Erzeugnisse in das Blickfeld. So verkauft zum Beispiel die Konkurrenz von Du Pont, die Industrial Rayon and Allied Chemicals' National Aniline Division — mit Chemstrand und der American Enka zusammen nach Du Pont der wichtigste Nylonproduzent —, derzeit eine neue Kunstfaserart unter der Benennung «Caprolan». Dagegen be-